

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 3 (1908-1909)
Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scheidet, ist die Eindrucksfähigkeit, die seiner Kunst innewohnt, dann auch die, man möchte beinahe sagen, krankhafte Empfindsamkeit und Melancholie, die den Künstler immer wieder zu düstern Sujets hinzog. Denken wir nur an das im Luxembourg Museum hängende Gemälde: „Malaria“: Über ein stilles Wasser gleitet eine Barke mit fieberkranken Frauen und Kindern. Eine junge Mutter schauert unter ihrem Mantel; eine alte Frau, in deren Züge das Leben seine unverilgbaren Spuren eingegraben hat, hält ihr krankes Kind auf den Knien, und über das Leben eines kleinen Hirten hat sich schon der Tod geneigt. Über dem Ganzen hängt eine Todesstimmung, durch die das Schicksal unaufhaltsam seinen Weg geht. Und wenn wir die lange Reihe der andern Schöpfungen Héberts zurückgehen, lächeln uns immer Lippen entgegen, die im Schmerz zucken: Cervarolles, Rosa

Bera, Filles d'Alvito. Überall Augen, in deren Tiefen das Schicksal unheilvoll sich wieder spiegelt. Aber die Stimmung ist nicht hart, trotz des Schicksals; eine Weichheit, die Weichheit des Todes, die leidenslose legt sich über alle die Werke, und die Frauen Héberts, die immer wieder in seine Schöpfungen treten, tragen diesen weichen, sanften Zug an sich.

Zweimal, zwischen 1866 und 1873 zuerst, dann zwischen 1885 und 1890 ist Hébert mit der Direktion der französischen Akademie in Rom betraut worden. Seit langer Zeit aber ist der Künstler verschollen gewesen, und die Bilder, die dann und wann noch in den Salons hingen, wurden von den Vorübergehenden wenig beachtet. Der Lauf der Zeit war über sie hingegangen, sie gehörten einer fernen Welt an, wir aber stehen mitten in dem Leben, das Hébert in einem Guckkasten gesehen hatte.

M. R. K.

Bücherschau

Vita ticinese. Storia, Caratteristiche, Aneddoti. Conferenza letta il 6 agosto 1908 al primo corso estivo di lingua e letteratura italiana, tenuto presso la scuola superiore di commercio in Bellinzona, da Giovanni Anastasi. Lugano, Coi tipi del Tessin-Touriste 1908. 34 S. 40 Cts.

Unser Tessin ist für die meisten unter uns ein unbekanntes Land. Vielleicht haben wir uns dort schon aufgehalten, ein paar Fahrten und Gänge gemacht, aber mit dem Volke in Verbindung getreten sind nur wenige. Und wem wäre es eingefallen mit Politikern, Fürsprechern, Lehrern und Pfarrern in freundschaftliche Beziehung zu treten, um mit ihrer Hilfe ein wenig tiefer in die Volksseele, ihre Eigenheiten, ihre Kämpfe, ihre Lichtseiten zu schauen und diesem Kanton jenseits der Alpen nur halbwegs das Interesse entgegenzubringen, das wir dem eigenen Kanton und seinen nächsten Nachbarn so reichlich zuteil werden lassen?

Der Professor an der Luganeser Privathandelschule Collegio Landriani macht es uns nur zu leicht. In launiger und geistreicher Plauderei läßt er an unserem Auge zunächst ein Stück Geschichte vorüberziehen, die gewisse Eigentümlichkeiten des Tessiner Charakters — den Gegensatz von Sopracenerini und Sottocenerini, das Mißtrauen in die Justiz, die Beharrlichkeit im Kampf gegen die Naturmächte, die Auswanderungssucht — erklären.

Dann geht er zu hübschen, scharf und mit sichtlichem Behagen gezeichneten Einzelbildern über, vor allem aus dem politischen Leben, beschreibt die Gewinnung und Behandlung der Naturprodukte (Kastanien, Wein), schildert alte Sitten, erzählt ein paar Legenden und schließt mit zwei lustigen Anekdoten aus dem Schmugglerleben.

Eine zweite Auflage des Büchleins soll illustriert werden und bei erweitertem Umfang uns zisalpine Schweizer mit

einigen andern Volksgebräuchen, speziell mit dem berüchtigten Vogelfang, etwas bekannter machen. Wir wünschen dem Verfasser einstweilen Glück zu seinem Erfolg und lassen uns gern von ihm über alles belehren, was das Tessiner Volk angeht, dessen Fleiß und dessen Intelligenz es uns, von allen Naturreizen seines Milieus und von dem Zauber seiner Sprache abgesehen, lieb und wert machen.

E. P.-L.

P. S. Die zweite Auflage, illustriert und 60 Seiten stark, erschien soeben bei Alfred Arnold in Lugano, zum Preise von 80 Rp. Sie enthält nicht nur eine sehr eingehende Beschreibung des Vogelfangs mit Hilfe der berüchtigten roccoli und anderer Fangarten. Sie bringt auch im Anhang eine reizende Schilderung der alten Wahrsagerinnen auf den Tessiner Jahrmärkten und ihrer lustigen und listigen Praktiken, die den Wert des feinen Büchleins noch um ein Bedeutendes erhöhen.

Dr. Lebert und Dr. Stark: Große theoretisch-praktische Klavierschule. Neu bearbeitet von Max Bauer. Prof. am kgl. Konservatorium zu Stuttgart. Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.

Durch Jahrzehnte hindurch war es diese Lebert'sche Methode, die dem Stuttgarter Konservatorium den Ruf eines der ersten und besten der Welt gesichert hat, wozu allerdings seinerzeit noch das persönliche Wirken Dr. Leberts und Dr. Starks der Anstalt bedeutendes Relief verlieh. Aber auch die Hinterlassenschaft dieser bedeutenden Klavierpädagogen, die „Klavierschule“, hat es bis heute vermocht, sich als erstklassiges Werk zu behaupten — trotz mancher Längen, und trotzdem das moderne Klavierspiel darin noch nicht in allen einzelnen Zügen klar dargelegt war.

Das Fehlende hat nun Prof. Max Bauer in einer außerordentlich geistreichen Bearbeitung des Werkes hinzugefügt. Der bekannte Pianist und Lehrer hat aber auch manches Veraltete und dem Fortschritt in der Klavierpädagogik nicht Entsprechende weggelassen und damit dem alten, gediegenen Werke neue Gesichtspunkte aus seiner pianistischen Erfahrung heraus geschenkt. Die Neubearbeitung der ersten drei Teile der Klavierschule, in ihrer Stileinheit, in der Feinheit ihrer Konzeption, in der Gewandtheit und Erfahrung, die aus der Zusammenstellung aller Einzelheiten spricht, stellt eine musikalische Tat ersten Ranges dar, die noch an Wert gewinnt durch die Hinzufügung von sieben Stücken eigener Komposition.

Wir sind überzeugt, daß diese Neubearbeitung weite Verbreitung finden wird, was auch im Interesse eines rationalen Klavierunterrichtes dringend zu wünschen ist.

Marie Sansgène: Jugenderinnerungen eines armen Dienstmädchens. (Berlin, F. Fontane & Co.)

So weit wären wir glücklich: zuerst kam die Dirne, dann die Kellnerin, jetzt schreibt auch das arme Dienstmädchen seine Erinnerungen. Und sie werden gedruckt, obwohl die Verfasserin keine „Berlone“ ist, sondern sich schon in der Einleitung als brave Hausfrau vorstellt. Es mag Leute geben, die dies Buch interessieren wird: sie können mit neugierigen Augen in fremde Küchen und Mädchenzimmer sehen und erfahren, was man in den Fischräuchereien mit Aalen anfängt. Die ganze Sache ist aber so harmlos, daß es sich wahrhaft nicht lohnt, an dieser Stelle ausführlich darüber zu sprechen. Kritiken über derartige Bücher gehören in das „Blatt für die Hausfrau“ und dergleichen. Künstlerisch ist dies Buch mehr als wertlos.

K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.